

Die nächste Flut kommt bestimmt

Elbe-Anrainer verstärken ihre Deiche

Gut ein Jahr ist es her, dass die Elbeflut in den Anrainerländern zum Teil schwere Schäden verursachte. Um gegen das nächste Hochwasser gewappnet zu sein, werden derzeit die Deiche in Brandenburg und Sachsen-Anhalt verstärkt. Die Aufrüstung kostet Millionen.

VORIGER ARTIKEL

Spät gezündet - laut geknallt

Artikel veröffentlicht: Montag,
21.07.2014 11:34 Uhr

Artikel aktualisiert: Montag,
21.07.2014 12:17 Uhr



NÄCHSTER ARTIKEL

Bombe wird in Wittenberge
entschärft

Der Mitteldeich bei Quitzöbel
(Prignitz) wird derzeit im Auftrag
des sachsen-anhaltinischen
Landesbetriebs für
Hochwasserschutz ertüchtigt.

Quelle: A. König

Wittenberge/Quitzöbel. Alle drei Minuten rumpelt ein riesiger Laster den Weg zur Wehrgruppe von Quitzöbel entlang. Radfahrer werden aufgefordert, eine Umleitung zu fahren. Man muss diese Hinweise ignorieren, um den Grund zu erfahren: Der Mitteldeich, der zwischen Elbe und Havel liegt, wird hier auf 2,3 Kilometern Länge ertüchtigt. Bauherr ist allerdings nicht das Land Brandenburg, sondern das benachbarte Sachsen-Anhalt. In dessen Zuständigkeit fallen sowohl die Wehrgruppe Quitzöbel als auch der Mitteldeich. Vor etwas mehr als einem Jahr war schnelle länderübergreifende Hilfe angesagt, als jener Mitteldeich auf einer Länge von 130 Metern gerissen war. Hubschrauber der Bundeswehr aus dem nahegelegenen Havelberg warfen die ganze Nacht riesige Sandsäcke, sogenannte "Big Bags", über der Gefahrenstelle ab. Später rückten Hundertschaften der Bereitschaftspolizei aus Potsdam an, um den Riss zu schließen. Der Deich konnte gehalten werden, der Prignitz **blieb ihr „Fischbeck“ erspart**. So jedenfalls nannte der scheidende Landrat Hans Lange immer wieder die Schadstelle bei Quitzöbel. Wäre der Damm gebrochen, hätten die Wassermassen der Elbe das gesamte Hinterland bis nach Wittenberge überschwemmt.



Beim Elbhochwasser 2013 war der Ort Breese bei Wittenberge mit am stärksten betroffen. Vor allem im Stepenitzgrund war tage- und wochenlang "Land unter".

Quelle: A. König

Drei Millionen Euro für den Deichabschnitt

Doch die nächste Flut kommt bestimmt. Daher ertüchtigen die Anrainer-Länder Sachsen-Anhalt und Brandenburg ihre Elbdeiche. „Bei Quitzöbel liegt die Baufirma außerordentlich gut im Zeitplan“, sagt Steffen Kugust. Er ist Projektverantwortlicher beim Landesbetrieb für Hochwasserschutz Magdeburg, dessen Flussbereich Genthin für Quitzöbel zuständig ist. Rund drei Millionen kostet der Abschnitt. Der Deichkörper wird erneuert, auf der Landseite, die bei einem Mitteldeich immer auch etwas von einer Wasserseite hat, wird eine Berme geschüttet, die später als Deichverteidigungsweg fungieren soll. All das gab es bisher nicht. Mitten am Deichfuß steht übrigens ein braun verklüftertes Häuschen, das früher Vereinsheim der Quitzöbeler Angelfreunde war und jetzt einem Privatmann gehört. „An dieser kritischen Stelle erhält der Deich zusätzlich eine Dichtung aus Erdreich, um die Schwachstelle zu beseitigen“, wie Steffen Kugust erklärt. Beim Hochwasser 2013 hatte das Wasser auch an dieser Stelle angefangen durchzusickern. Mit dem Gros der Arbeiten will die Osterburger Baufirma in diesem Jahr fertig werden. Im kommenden Jahr sollen die Deichkrone asphaltiert und die restlichen Arbeiten erledigt werden. Die Baustelle endet etwa auf Höhe des früheren Quitzöbeler Fähranlegers.

Jede Menge Sand und Kies

- Der Deichbau bei Quitzöbel ist relativ anspruchsvoll. Die Zuwegungen sind im Grunde Einbahnstraßen, die für häufigen Schwerlastverkehr nicht ausgelegt sind.
- Alle drei Minuten rollt ein Lkw von und zur Baustelle. 65 000 Kubikmeter Erdreich müssen bewegt werden. Ein Lkw fasst zwischen 1,6 und 1,8 Kubikmeter pro Fuhre. Der Aushub wird mehrfach beprobt, die Arbeiten wurden archäologisch begleitet.
- Diese Baustelle auf sachsen-anhaltinischer Seite ist allerdings nur eine von vielen. Bis 2020 will das Land seine Hochwasserschutzanlagen in Schuss haben. Allein für die Planungen wurden 22 Ingenieure neu eingestellt.

Touristische Zweckentfremdung ein Dorn im Auge

Während im Brandenburgischen eine Firma aus Sachsen-Anhalt den Hochwasserschutz herstellt, ist auf der anderen Seite der Landesgrenze ein brandenburgischer Betrieb am Werk. Die Wittenberger Niederlassung der Firma Eggers errichtet unweit der Fähre Havelberg–Räbel eine 700 Meter lange Spundwand als ersten Schritt zu mehr Hochwassersicherheit. Auch diesen Abschnitt hatten die Hochwasserschutzexperten aus Genthin als Schwachstelle ausgemacht. Während die Deichkrone an den übrigen Baustellen asphaltiert wird, erhält sie dort einen Pflasterbelag. Diesseits wie

jenseits der Landesgrenze soll der Deich in Normalwasserzeiten als Radweg fungieren. Den Hochwasserschutzfachleuten ist solche Zweckentfremdung ein Dorn im Auge, aber die touristische Nutzung des Deichs als Teil des Elberadwegs bringt jährlich viele Tausende Touristen in Altmark und Prignitz, sodass die doppelte Nutzung sozusagen ein politischer Auftrag von ganz oben ist.

Den Radfahrern, die sich ängstlich an den Rand des Weges drängen, wenn die großen Laster rollen, ist das relativ egal. Sie machen entweder einen Abstecher nach Quitzöbel oder umfahren die Deichbaustelle. Gegenwärtig sind Elbe und Havel ruhige, behäbige Flüsse. Doch wie schnell sich das ändern kann, zeigte das Hochwasser 2013. Seine Wucht machte den Begriff „Jahrhundertflut“ für das 2002er Elbehochwasser obsolet. Es wird wahrscheinlich nicht das letzte Ereignis dieser Art gewesen sein. Wenigstens sollten dann die Deiche halten.

Von Andreas König